

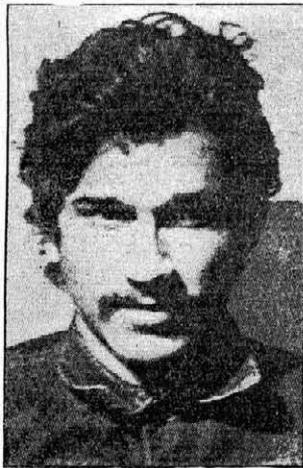
Viele Leute werden sich über diese Zeitung wundern und sich fragen, weshalb so etwas verteilt wird. Dazu ist von unserer Seite folgendes zu sagen:

Am 4. Dezember wurde Georg v. Rauch von der Polizei erschossen. Seit diesem Tag gab es in der Presse und seitens der Berliner Polizei eine Menge von Berichten und Stellungnahmen, die alle widersprüchlich und verlogen waren. Mit dieser Zeitung wollen verschiedene politische Gruppen in Berlin in Zusammenarbeit mit dem Republikanischen Club die Bevölkerung über die wirklichen Hintergründe und Tatsachen informieren. Wir müssen zur Selbsthilfe greifen, da die Polizei, der Senat und ganz besonders die Springer²Presse systematisch alle Tatsachen entstellen und unterdrücken.



Freitag, 17. 12. 71

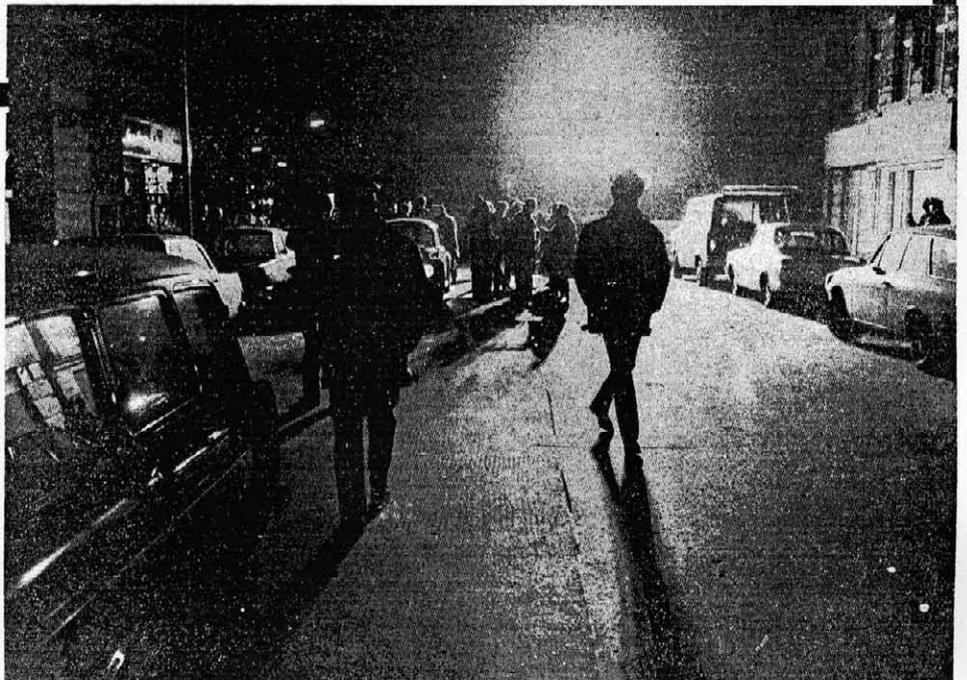
Wie starb Georg von Rauch?



Was geschah wirklich?

Am 3. 12. fand eine Pressekonferenz statt, in der eine Großfahndung nach der sogenannten Baader-Meinhof-"Bande" angekündigt wurde. Auf dieser Pressekonferenz wurde Georg v. Rauch ohne nähere Begründung zum harten Kern der Baader-Meinhof-Gruppe gerechnet. Die Bundesanwaltschaft erklärte am Montag aus Karlsruhe, daß sich diese Behauptung nicht aufrechterhalten lasse (auf eine Anfrage des Hamburger Abendblattes).

FORTSETZUNG SEITE 2



Was geschah wirklich?

Am 4. 12. um 17 Uhr in Berlin fuhr vom Winterfeldplatz ein Ford-Transit gefolgt von einem roten VW-Variant, der aus einer Seitenstraße gekommen war und einem Wagen mit zivilen Beamten der Abteilung 1 (Politische Delikte) - und nicht wie fälschlicherweise von der Presse und Polizei behauptet worden war in die Eisenacherstraße. - Unabhängig von den Ermittlungen der Politischen Polizei beobachteten in der Kleiststraße (Ecke Eisenacher) drei Beamte des Landesamtes für Verfassungsschutz ebenfalls im Zusammenhang mit der Georg v. Rauch-Aktion den Eingang eines Hauses, in dem sie v. Rauch's Wohnung vermuteten. Ihr Pkw

rige der Baader-Meinhof-Gruppe. Er hat sich nach dem Abtasten der Festgenommenen hinter den Transit zurückgezogen und hält sie in Schach. Er hat nichts von ihnen zu befürchten, sie stehen mit erhobenen Händen an der Wand. Doch als Georg v. Rauch den Kopf wendet und die Straße zu den sich nähernden Männern hinaufschaut, schießt er! Die Kugel trifft oberhalb des rechten Auges... Diese Tat ist durch keinerlei Notwehr gerechtfertigt. Sie ist Vorheugemord! Schultz will seinen Mann haben, tot oder lebendig. Lläuft er ihm weg, hat er Tadel und Kritik von seinen Vorgesetzten zu erwarten, aber ein Verletzter oder -besser noch ein Toter, läßt sich immer noch nach bewährtem Muster in Notwehr umdichten. Darum zielt Schultz auf den Kopf. Niemand kann behaupten, daß eine Kugel aus 2m Entfernung ein tragisches Versehen ist! Auf diese Distanz trifft auch ein ungedübter Schütze dorthin, wohnt er die Kugel haben will. Und vor ihm steht ein "Krimineller", dessen Taten durch die Springer-Presse (und sonst durch gar nichts!) "bewiesen" sind. So schwinden die letzten Skrupel. Der Kopffjäger tut seine Pflicht.



"Mensch, Günther, schießen wir doch nicht auf unsere eigenen Leute!" ruft einer. "Freund" und "Feind" verlassen die Deckung. Kollegial, wie vor allem Kripobeamte vom Verfassungsschutz sind, die ihre Geheimidentität wahren müssen, kümmern sie sich nicht um ihren verletzten Kollegen. Sie eilen zu ihrem Pkw, während Schultz verdammt auf der Straßennitte stehenbleibt und fahren an ihm vorbei in Richtung Kleiststraße. Das ist der wahrscheinliche Tatverlauf, wie er vom Ermittlungsausschuß und Rechtsanwaltskollektiv rekonstruiert wurde.

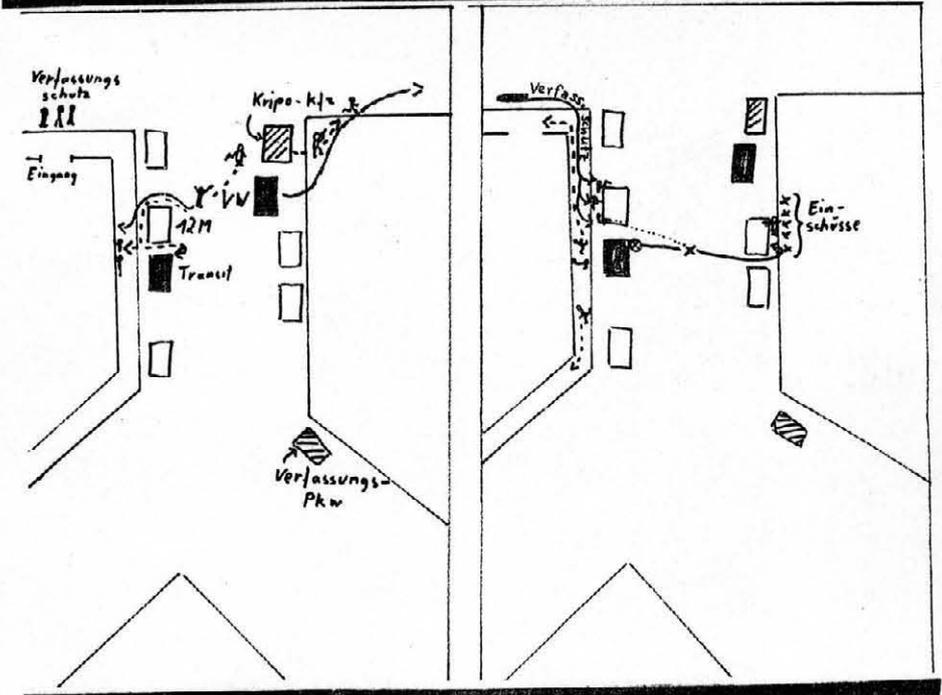
In einem Umkreis von 2 km um die Eisenacherstr. waren Kripo-Wagen postiert. Die Einschläge auf der der Eisenacherstr. 2 gegenüberliegenden Straßenseite sind zahlreicher (der deutlichste Beweis gegen die Tatortskizze in der BILD).

Am Nollendorferplatz wurde abends ein Mann festgenommen, mit der Begründung, er sei zwischen 16.00 und 18.00 in der Eisenacherstr. gesehen worden (die Aktion war geplant!)

Dafür sprechen:



Die Bildzeitung in der Eisenacher Straße: Die Bundesbeschützer rechts inspizieren das Haus, wie ein Kripobeamter zwei Verdächtige überprüfte. Dabei wurde Georg v. Rauch, Mitglied der Baader-Meinhof-Bande, erschossen, ein Polizist blieb verletzt zurück.



stand am unteren Ende der Eisenacherstraße. Der Ford-Transit parkte vor der Hausnummer 2, der VW auf der anderen Straßenseite gegenüber einer Einfahrt. Die beiden Zivilbeamten stiegen aus und forderten die insgesamt 4 Personen auf (2 Ford; 2 VW) mit erhobenen Händen aussteigen. Dabei gelang es einem zu fliehen. Er wird von dem einem Beamten verfolgt, laut Zeugenaussagen wird er von einem Schuß am Bein verletzt. Der Zeuge berichtete dann, wie "ein Halbstarker in rostbrauner Lederjacke" mit vorgehaltener Pistole "drei langhaarige junge Leute" an die Wand trieb. Sie mussten sich mit dem Gesicht an die Wand stellen. Der Zeuge, der das Geschehen vom gegenüberliegenden Balkon beobachtete, glaubte an einen Raubüberfall, da die jungen Leute Einkaufstaschen bei sich hatten, aus denen "Hörpakete herausragten und es überhaupt so aussah, als seien sie vom Einkaufen gekommen", und alarmierten die Polizei. Unten auf der Straße tastete der Zivilbeamte zwei der drei Verdächtigen nach Waffen ab. Es wurde nichts gefunden.

Der Vorbeugemord

Aufmerksam geworden durch die Flucht der vierten Person, kamen inzwischen die drei Verfassungsschutzbeamten um die Ecke. Da alle beteiligten Beamten Zivil tragen, kommt es zu einem Mißverständnis! Schultz hält die drei für Angehö-

Hilfe, Polizei!

Sekunden später muß Schultz über die Straße laufen, um hinter den parkenden Wagen der gegenüberliegenden Straßenseite Deckung zu suchen. Auf der Straßennitte trifft ihn ein Streifschuß in die Leistengegend, abgegeben von den Verfassungsschutzern, die hinter dem Ford 12M Stellung beziehen. Das anschließende Feuer gefecht dauert ca. 2 Minuten, wobei die Schießerei des 12 M zer-schossen wurden. Insgesamt wurden 18-19 Schüsse abgegeben, die meisten Einschläge wurden auf der gegenüberliegenden Straßenseite angedeckt. (Was die Schüsse und die Herkunft der Projektile angeht, so gibt es auch hier unterschiedliche oder bewußte Falschmeldungen. So hatte z.B. der Fahndungsleiter Deter am Sonntag erklärt, der Beamte Schultz hätte sein ganzes Magazin leergeschossen, in dem Untersuchungsbericht hieß es dann, daß nur drei Kugeln aus der Pistole gefeuert worden sind. Was die Herkunft der 9mm Projektile angeht, so werden diese nicht von der Politischen Polizei - sie verwendet wie Schultz 7,65 - verwendet, sind aber bei der Bundeswehr, Bundesgrenzschutz und Verfassungsschutz in Gebrauch.) Eine Zeugin bestätigte, daß alle drei Personen noch die Hände oben hatten, als geschossen wurde. Die zwei "Langhaarigen" liefen in verschiedene Richtungen davon, gedeckt durch parkende Autos.

Schultz schreit "Hilfe, Polizei!" Da beginnt es den drei Schützen hinter dem Ford zu dämmern.

Die Schießerei dauerte nachweislich 2-3 Minuten

Die Kaliber 7,65 und 9mm werden von Kripo und Verfassungsschutz verwendet.

Am Donnerstag wurde die Ermittlung in Sachen Baader-Meinhof-Gruppe nicht mehr von der Politischen Polizei geleitet, sondern -offiziell- vom Raubdezernat. Die Beamten, die den Wagen verfolgten, waren, wie schon festgestellt, Zivilbeamte der Abteilung 1, die für Politische Delikte zuständig ist.



Demonstration für Georg von Rauch: In der Eisenacher Straße sangen mehr als 2500 Demonstranten die "Internationale".

DIE



POLIZEI

- Anfang Februar 1971 wurde durch einen aufgesteckten Genickschuß ein harmloser Autodieb, der zudem noch von zwei Passanten festgehalten wurde, erschossen. Der Polizist wurde allerdings im darauffolgenden Verfahren freigesprochen.

- Der Polizeibeamte Kurras, der am 2. Juni 1967 den Demonstranten Benno

Ohnesorg erschoss, wurde aus "Mangel an Beweisen" freigesprochen. Er erhielt seine Waffe zurück und wurde befreit.

In den letzten Monaten wurden in München, Hannover, Hamburg, Bremen und Nordrhein Westfalen von der Polizei eine Reihe von Großsicherheitsgepöbts, bei denen sogar angesehenen Bürger "in den Bereich polizeilicher Maßnahmen gerieten." Bei verdächtigen Aussehen (lange Haare usw.) oder weil sie gerade keinen Ausweis mit sich führten, wurden viele erst mal eingelockt. Der Innenminister von Nordrhein Westfalen: "Die Bevölkerung muß in Zukunft an mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten gewöhnt werden wie an das Steuer zahlen." Hier soll die gesamte Bevölkerung eingeschüchert werden. Kein Wunder, das gerade in den letzten Monaten wieder ein Staatsfeind Nr.1 aufgebaut wurde. Die "Baader-Meinhof-Gruppe" bildete den willkommenen Vorwand auf den alle Aggressionen gelenkt werden. Wird eine Bank überfallen, werden Kinder entführt, Geiseln festgehalten oder ein Auto geklaut hat es die Baader-Meinhof-Bande verübt.

Ist es nicht merkwürdig, das die Polizei von der geplanten Baader-Befreiung vorher gewußt hat und trotzdem nichts unternommen hat. Ist es ihr vielleicht ganz recht, das es eine solche Gruppe existiert?

Sie bietet den Bonzen die Möglichkeit, die linke Bewegung mit einem "laufen Krimineller" gleichzusetzen und behindert damit eine Interessenvertretung großer Teile der Bevölkerung. Die Polizei wird in Zukunft von der Annahme ausgehen, daß ihre Gegner bis an die Zähne bewaffnet sind und demzufolge sofort geschossen werden darf. Auf diese Weise soll die ganze linke Opposition überhaupt kriminalisiert werden. Die Polizei nimmt die Existenz der Baader-Meinhof-Gruppe zum Anlaß, ganze Straßenzüge abzusperren und die Passanten nur mit Ausweisen passieren zu lassen, Wohnungen ohne richterlichen Durchsuchungsbefehl aufzubrechen und zu durchsuchen und umfangreiche Verkehrskontrollen einzurichten. Jeder Bürger gerät durch solche Maßnahmen in Gefahr durchzudrehen (weil er seinen Führerschein vergessen hat), verfolgt und schließlich gar aus Versehen erschossen zu werden. Und zu all diesen Generalstabsübungen bietet die Baader-Meinhof-Gruppe

den Vorwand. Dabei geht es in Wirklichkeit darum Übungen für eventuelle Streiks und Aussperrungen durchzuführen, da in ihnen die wirkliche Gefahr für die Bonzen besteht. So schrieb die Polizei 1969 in ihrem Zentralorgan für das Sicherheits- und Ordnungswesen: "Wie auch immer die Lage oder die gestellte Falle aussehen mag: in letzter Konsequenz kommt es darauf an, den Einsatzwert, die Schlagkraft und das ganze Funktionieren der Polizei zu überprüfen, und dazu sollte jeder Übungsfall recht sein, wenn er nur die gewünschten Erprobungen ermöglicht."

Impressum

Presserechtlich verantwortlich

Solidaritätskomitee

Georg von Rauch

1 Berlin 21

Stephanstr.60

Fabrikgebäude

Wir können hier nicht die Frage entscheiden, ob es unter unseren politischen Verhältnissen möglich und notwendig ist, den Kampf gegen die Unterdrückung mit der Waffe zu beginnen. Wir haben diese Zeitung nicht gemacht, um Mitleid zu erzeugen. Wer eine Waffe in die Hand nimmt, kennt das Risiko. Aber wir wollen klarstellen, daß Georg von Rauch unbewaffnet war und kaltblütig ermordet wurde.

Interview:

- A: Ihr geht ja ganz schön ran, mit den Bullen. Das habt ihr ihr nun davon. Schon wieder einer erschossen. Was soll das denn alles?
- B: Was heißt denn ihr, was meinen Sie damit?
- A: Na, ihr wollt doch nur alles kurz und klein schlagen. Was ist denn mit den Banküberfällen, Kassenaufbrechen beim Supermarkt und so? Immer liest man doch was über euch in den Zeitungen!
- B: Naja, da müssen Sie erst mal sagen, in was für Zeitungen. Daß der Springer natürlich was gegen uns hat, das wissen wir auch. Der stellt doch sowieso immer auf der Seite der Bonzen und hetzt gegen alle, die endlich mal was verbessern wollen. Nicht umsonst haben die Hochst- Arbeiter neulich die BILD-Zeitung vor den Werkstoren verbrannt, weil BILD die Arbeiter verschleiert hat und völlig entstellte Streikberichte gebracht hat.

Polit-gangster

- A: Na, das ist doch was ganz anderes. Was hat denn die Ballerei von eurem Rauch mit den Arbeitern zu tun? Wenn wir streiken, dann laufen wir doch nicht als Polit-Gangster mit Maschinenpistolen in der Gegend rum und ballern drauflos.
- B: Was heißt denn hier Polit-Gangster? Das müssen...
- A: Nun komm, halt mal die Fühde still, Junge! Der war doch bewaffnet - oder nicht? Und seine Kumpele hatten doch geschossen, nicht? - Na also!
- B: Na, den Bericht in der MORGENPOST habe ich auch gelesen. Aber was da drin steht, braucht ja noch lange nicht zu stimmen. Inzwischen kam einiges raus, was man ja auch im TAGESSPIEGEL und im ABEND nachlesen kann: Erstmal stimmt nicht, daß der Rauch und seine Freunde bewaffnet waren. Zweitens wurden sie von den Zivilbullen, die ihren Wagen verfolgt und sie in der Eisenacher Straße gestoppt hatten, mit vorgehaltener Pistole gezwungen, mit erhobenen Händen sofort aussteigen.
- A: Woher willst Du das so genau wissen?
- B: Augenblick mal. Ich will das noch eben mal zu Ende sagen: Rauch und seine Freunde sind widerstandslos ausgestiegen und wurden gezwungen, sich mit erhobenen Händen an eine Hauswand zu stellen. Der Zivilbulle hatte sie dann abgetastet und festgestellt, daß sie keine Knarren bei sich hatten.



Diskussion zwischen einem Arbeiter(A) und einem Linken(B).

Ein Magazin aber keine Pistole

- A: Aber Mensch, die haben bei dem doch ein Magazin gefunden!
- B: Naja und? Haben Sie schon mal einen gesehen, der bloß mit einem Magazin schießen kann? Fest steht auf jeden Fall so viel, daß der Zivilbulle nach dem Abtasten ein paar Schritte zurücktrat. Als einige Männer um die Ecke bogen und Georg von Rauch den Kopf zu ihnen hinwandte schoß er.
- A: Ich frag dich nun nochmal, woher Du das so genau wissen willst? Was interessiert euch der denn so?
- B: Na hören Sie mal! Wenn ein Freund oder ein Bekannter von ihnen erschossen wird, dann wollen Sie doch auch wissen, wer das gemacht hat und vor allem warum. Der Georg war ein Genosse von uns und gehörte zur Linken Bewegung.



Die Linke

- A: Wie meinst Du das mit Linker Bewegung? Da blickt man doch überhaupt nicht durch. Die sind sich doch nirgends einig. Wenn ich von der Arbeit komme, kriege ich am Fabrikator oder bei der U-Bahn Zeitungen und Propagandamaterial zugesteckt. Wenn ich das alles lesen soll, müßte ich mir ja unbezahlten Urlaub nehmen.
- B: Das stimmt. Was sich heute Linke Bewegung nennt, setzt sich aus einer Menge von unterschiedlichen Gruppen zusammen, die auch verschiedene Vorstellungen darüber haben, wie man das System hier verändern kann. Das fängt mit Leuten an, die in den Gewerkschaften arbeiten, dann gibt es Leute, die glauben, nur eine neue Partei würde das schaffen, und hört auf bei Leuten, die davon ausgehen daß man die bestehenden Ungerechtigkeiten nur noch gewaltsam und mit der Waffe in der Hand beseitigen kann.
- A: Na bitte, da haben wir's ja. Also doch Knalleri....

B: Das spielt doch hier keine Rolle. Wichtig ist, daß einer von uns ermordet wurde und wir uns gegen solche Sachen wehren müssen. Dabei ist es dann völlig wurst, was für verschiedene politische Vorstellungen die einzelnen Gruppen haben. Der Terror der Bullen richtet sich gegen die gesamte Linke Bewegung. Aber eben nicht deshalb, weil sie politische Konzepte haben, sondern weil sie aktiv was an der bestehenden Gesellschaft verändern wollen. Und sobald der Staatsapparat merkt, daß sich da was tut, fährt er mit seinen bewaffneten Handlagern, und das sind für uns eben die Bullen, auf, um solche Veränderungen und Proteste unmöglich zu machen. Warum standen denn während der Daimler-Benz Aussperrung 15 Bullenwagen gleich um die Ecke, nur weil einige hundert Arbeiter sich jeden Morgen vor den geschlossenen Toren versammelten? Das zeigt doch klar, daß die Bullen überall da einsatzbereit stehen, wo es nicht nach den Ruhe- und Ordnungsvorstellungen der Bonzen zugeht.



Springer's Hetze gegen Streiks

- A: Ihr redet immer von den Bonzen vom Bullenterror. Ihr wollt doch den Rauch nur in Schutz nehmen mit eurem Gerede von Streik und so. Damit lenkt Ihr doch nur vom eigentlichen Problem ab. Daß mit Daimler-Benz stimmt ja schon, hat ja auch in der BZ gestanden. Aber da ist nichts passiert, da mußte nicht geschossen werden. Wenn die Arbeiter streiken, dann geht das geordnet und ruhig zu, und was erreicht wird trotzdem. Das könnt Ihr ja bei den letzten Metallstreiks sehen. Die 7,5 % haben wir ja nun.
- B: Jetzt hatte es mal gestimmt. Aber wie Sie ja auch wissen, hat es bei manchen Streiks schon ganz handfeste Auseinandersetzungen zwischen Streikbrechern und Streikenden gegeben. Und glauben Sie, daß es bei den kommenden Streiks immer so friedlich zugehen wird? Die Springer-Presse und die Polizei haben nachweislich bei den letzten Streiks Streikbrecher auf Streikende gehetzt und dann bei den Schlagereien sich auf die Seite der Streikbrecher gestellt.
- A: Naja, ich weiß ja auch nicht so genau, aber geschossen wird auf jeden Fall nicht.
- B: Direkt geschossen wurde nicht. Aber einer der Industriebosse hatte, als im letzten Jahr die Streiks im Ruhrgebiet waren gesagt: 'Man hätte ruhig ein paar Arbeiter erschossen sollen, dann hätten wir Ruhe.'



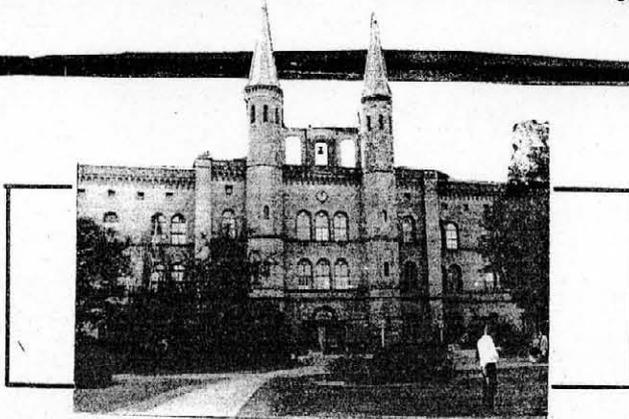
„Werkselfschutz? Quatsch, so was gibts bei uns nicht!“

Was wir brauchen - müssen wir uns nehmen!

Am 8. 12. 1971, um 21 Uhr 30 besetzten 600 Lehrlinge, Jungarbeiter, Schüler und Studenten ein Gebäude des ehemaligen Bethanienkrankenhauses am Marienplatz. Ihre Forderungen waren:

- Lehrlingswohnungen
- Wohnungen für "Treibegänger" im Amtsdeutsch "Heimzöglinge"
- medizinische Betreuung

Das besetzte Gebäude stand seit 2 Jahren leer. Die Kreuzberger Bevölkerung hat trotz zahlreicher Initiativen bei ihren "Volksvertretern" nichts erreicht. "Die Bezirksverordneten verfahren damit, als wenn es ihr persönliches Eigentum wäre oder wie ein steinreicheres Graf mit seinem Schloss" (Aus einem Flugblatt zur Besetzung).



Die Selbstorganisation der Lebenspraxis

Das Jugendzentrum e.V. Kreuzberg, (Jungarbeiter, Schüler, Lehrlinge und Studenten) die Basisgruppe Heim- und Lehrlingsarbeit (Erzieher, Sozialarbeiter, Jungarbeiter, Lehrlinge und Heimzöglinge) haben eine Konzeption erarbeitet in deren Mittelpunkt die "Selbstorganisation der Lebenspraxis" steht. Wohnkollektive wurden gebildet, die untereinander durch einen Kollektivrat verbunden sind. Die Diskussionen dort verbinden die Wohnkollektive. Eine Drogenberatung wurde eingerichtet, eine Arztpraxis und eine Rechtsberatung werden folgen.

Was wir brauchen, werden wir uns nehmen

Am 13.12. mußte das Plenum des Georg v. Rauch-Hauses sich mit einer veränderten Situation auseinandersetzen. Folgendes war geschehen:

Eine Kreuzberger Kindergruppe ("Florian-Gruppe") hatte nach der Besetzung Anspruch auf die Räume eines Stockwerks erhoben. Die Gruppe soll um 60 Kinder erweitert werden, der vorhandene Raum reicht dann nicht mehr aus. Die Kindergruppe wird von Es-pederinnen betreut und das Bezirksamt unterstützt deren Anliegen.



Gegen diese Entscheidung des SPD-Bezirksamtes haben die Jungarbeiter, Lehrlinge und Trebegänger schwerwiegende Einwände. Es komme hier nicht darauf an, "meinen großen Kuchen in so viele Stücke zu zerteilen, daß jeder hungrig bleibt." Ihnen ist klar: Wenn die Kindergruppe ein Stockwerk des Georg v. Rauch-Hauses bezieht, ist für die Trebegänger kein Platz mehr. So will es das Bezirksamt. Die Kindergruppe wird nun dazu benutzt, um die verschiedenen Gruppen gegeneinander auszuspielen. Die Absicht wird deutlich, wenn man weiß, daß in den Hauptgebäuden des Bethanien über 400 Räume freistehen, deren Benutzung mit dem Hinweis auf "Baupolizei-

liche Anforderungen" abgelehnt wird. Als die Besetzer ihre Hilfe zu Umbaumaßnahmen anboten, wußte ein Juno zu berichten, daß all diese Räume ja längst verplant seien, für Schulklassen und Büchereien. Aber die Jungarbeiter, Lehrlinge und Trebegänger bestanden weiter auf dem ganzen Haus. Dem Hinweis, daß die Besetzung umsonst gewesen sei, wenn man sich nicht mit der SPD arrangiere und Kompromissen zustimme, wurde entgegengehalten, was konkrete Erfahrung geworden war: Was wir brauchen, werden wir uns nehmen! Es wurde beschlossen die ursprüngliche Konzeption weiter beizubehalten, und durch die Unterstützung der Kindergruppe und des Release e.V. Berlin bei der Raumbeschaffung die Spaltungsversuche des Senats abzuwehren. Eine Resolution dieses Inhalts wurde bei 3 Enthaltungen verabschiedet.

DGB

Resolution

Der Landesjugendausschuß des DGB Berlin hat für die Besetzung des Martha-Maria Hauses im Bethanien-Komplex in Kreuzberg durch Lehrlinge, Jungarbeiter und Schüler volles Verständnis. Diese Besetzung macht mit besonderer Schärfe die Not der Kinder und Jugendlichen in dieser Gesellschaft deutlich.

Angesichts der katastrophalen Raumsituation im Bereich der Sozialarbeit ist die Tatsache, daß seit ca. 1 1/2 Jahren im Bethanien-Komplex in Kreuzberg hunderte von gut erhaltenen zentral beheizten Räumen leerstehen, eine Provokation für die gesamte Kreuzberger Bevölkerung! Wir fordern deshalb das Bezirksamt Kreuzberg und den Senat von Berlin auf:

1. Dem Jugendzentrum e.V. das ganze Martha-Maria Haus zur Verfügung zu stellen;
2. Den Release-Gruppen und der Eltern-Kinder-Schüler-Gruppe Modell "Florian e.V." sind außerhalb des Martha-Maria Hauses im Bethanien-Komplex die benötigten Räume zu übergeben;
3. Die erforderliche materielle Hilfe unbürokratisch zu gewährleisten.

Der LJA erklärt seine Solidarität mit den für ihre berechtigten Interessen kämpfenden Lehrlingen, Jungarbeitern und Schülern im Bethanien Kreuzberg.
Der Landesjugendausschuß des DGB Berlin

Berlin, den 15.12.71

Springer als nächster?

Der Ermordete ist selber schuld. So hieß es schon in der Springer-Presse bei der Ermordung Ohnesorgs, und so heißt es nun anlässlich der öffentlichen Hinrichtung Georg von Rauchs. Am Sonnabend wurde Georg von Rauch erschossen und während bis heute noch nicht alle Ermittlungen abgeschlossen sind, war im Leitartikel der Morgenpost am Sonntag schon alles klar.

Während sich im Laufe der Ermittlungen immer deutlicher herausstellte, daß das Todesurteil, das die Springer-Presse schon vorher gefällt hatte, an Georg von Rauch mit dem ersten Schuß vollstreckt wurde und die Bullen dann anschließend wild in der Gegend herumballerten, behauptete die Morgenpost forsch: "die Politgangster hätten mit Maschinenpistolen umher geschossen. Dabei hätten sie weder auf die heilige Vorweihnachtszeit noch auf Frauen und Kinder und schon garnicht auf parkende Autos Rücksicht genommen. Genau das muß man aber von den Bullen behaupten."

Ja - für die Morgenpost ist Georg von Rauch sogar noch schlimmer als ein Verbrecher. Man sollte noch einmal an das Wort von Franz Josef Strauss erinnern für den die Linken schon vor Jahren nur Tiere waren auf die die für Menschen gemachten Gesetze garnicht mehr anwendbar sein. So denken auch die Springer - Schmierfinken, die täglich an ihrem Weibter von linken Untermenschen weiterbasteln. Um so fassungsloser war die BZ als am Montagabend über 4 000 linke Untermenschen für den ermordeten Genossen Rauch demonstrierten. Je klarer wird, daß ein politischer Mord geschehen ist, desto rechthaberischer gebärdet sich die BZ. Nun hieß es am Dienstag: "Jeder in dieser Stadt weiß, daß der 24 jährige Georg von Rauch in einem Feuergefecht starb, daß von seinen Genossen eröffnet und von dem schwerverletzten Kriminalbeamten erwidert worden war."

Die Tatsachen sind nur, daß leider noch viel zu wenige wissen, wie der Sachverhalt wirklich war und daß es auch keinen schwerverletzten Kriminalbeamten gegeben hat, der zudem noch mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Verfassungsschützer angeschossen wurde.

Nachdem die Springer-Presse nun tagelang die Großfahndung angeheizt und nach dem Mord hartnäckig die Unwahrheit verbreitet hat, schwingt-si hat, hüllt sie sich jetzt, wo die Wahrheit heraus kommt, in Schweigen. Sie berichtet nicht über wichtige Zeugenaussagen, verschweigt die Pressekonferenz der Rechtsanwälte, die Eltern des Ermordeten vertreten und begnügt sich nur damit, täglich die Zahl der Hinweise aus der Bevölkerung mitzuteilen, sowie man Börsenkurse notiert. Nach der Unwahrheit nun eisiges Schweigen. Die BZ - Bild - Morgenpost und Weltleser können nun nichts anderes wissen, als der Ermordete sei zurecht erschossen worden.

Aber diese kriminelle Verschwendung des Schweigens wird auch von Zeit-schriften getragen, die man wenigstens noch für liberal hielt. Der Spiegel brachte nicht eine Zeile über den Mord, und im Stern wurden die Tatsachen so verdreht, daß sogar die Berliner Redaktion protestierte, weil ihre Nachforschungen nicht berücksichtigt wurden.

Das ist nicht unsere Pressefreiheit.



Die Räume wurden über diesen Zeitraum bewohnbar gehalten, d.h.

zentral geheizt, mit Wasser und Strom versorgt. Die spontan erfolgte Besetzung überraschte die Bullen derart, daß sich bereits 300 Besetzer im "Martha - Maria - Haus" verbarikiert hatten, bevor die ersten Mannschaftswagen anrückten. Mit Hunden, Schlagstöcken und Tränengas wurde gegen die vorgehenden, die nach der Absperrung nicht mehr ins "Martha-Maria-Haus" kommen konnten. Sie wurden in die Seitenstraßen abgetrieben und durch Knüppelansatz zerstört. Um das Gebäude wurde ein Sperrgürtel errichtet. Niemand kam hinein, die heraus kamen wurden festgehalten und verprügelt.

Im "Martha - Maria - Haus", das in Georg von Rauch Haus um benannt wurde, versammelten sich die Besetzer zur Diskussion des weiteren Vorgehens. Hauptpunkt der Diskussion war die Absicherung gegen Räumungsversuche der Bullen. Einige Zeit später erschien SPD - Bezirksstadtrat Beck und erklärte, daß dieses Vorgehen "garnicht nötig gewesen" wäre, denn "bei uns wird schon sehr lange über die Benutzung von Bethanien gesprochen. Erst letzten Sonntag war eine Gruppe... blah, blah, blah." Die Besetzer sagten ihm, was sie davon hielten. Nichts!!! Er bekam den Auftrag, bei den Bullen freien Zugang und freien Abzug bei Bedarf auszuhandeln, damit vermieden werde, daß es Verletzungen auf beiden Seiten gäbe. Nach einigem hin und her wurde diese Zusage gegeben. Die Besetzer richteten sich ein zur ersten Nacht in Georg v. Rauch-Haus.